

## **Erlebnisbericht zur Ausstellungseröffnung von Michael Weisser am 7.4.2013 im Syker Vorwerk – Zentrum für Gegenwartskunst von Jasmina Bier, Gymnasium Syke**

Auf der Eröffnung der Ausstellung „DER Weg, DIE Sicht, DAS Sehnen“ des Künstlers Michael Weisser waren anfangs fast nur wir Schüler anwesend.

Im Eingangsbereich begrüßten uns Mitarbeiter des Syker Vorwerks und boten uns Sekt oder Orangensaft an. Das war ein positiver Einstieg.

Da wir eine Viertelstunde vor dem offiziellen Eröffnungstermin eintrafen, waren in den Räumen nur wenige Menschen. Wir nutzten diese Zeit, um uns die Ausstellung ein erstes Mal in Ruhe anzusehen. Die Räume und Fotos konnten viel besser auf einen wirken, solange es ruhig war und niemand einem die Sicht versperrte. Besonders die Räume mit Videoscreen und Musik konnte man so intensiver erleben. Interessant war für mich die Konzeption mit einer „Nachtseite“ (abgeklebte Fenster, künstliches Licht) und einer „Tagseite“ mit Sonnenlicht. Aufgrund dessen bekam man unterschiedliche Eindrücke von den Bildern.

Im Untergeschoss lag DER Weg auf der Seite des Tags, DIE Sicht und DAS Sehnen auf der Nachtseite. Das Sehnen verbinde ich selbst auch mit der Nacht, mit Träumen und dem Sehnen nach einem neuen Morgen. Sehr gelungen fand ich die Serie über orangen Boden unter dem Thema DIE Sicht. Ich fragte mich, warum der Boden diese Farbe hatte und wurde an den Mars erinnert. Die Sicht basiert also auf vorherigen Erfahrungen. Beim Thema das Sehnen wurde meine Aufmerksamkeit auf das Bild eines Vogels im Flug gelenkt. Ich stellte mir vor, wie schön es sein müsse, fliegen zu können. Dabei tauchte ich komplett in meine Vorstellung ein, die kaum hörbare, stimmungsvolle Musik fiel mir erst später auf.

In der ersten Etage waren im Flur zwei Videoscreens angebracht, begleitet von ungewöhnlicher Musik, die ich so noch nie gehört hatte. In allen vier Räumen der Elemente stand ein weißer Sockel im Raum. Als Abwechslung oder Ergänzung zu den Bildern gefiel mir diese Idee. Bei Feuer, Wasser und Erde stand darauf ein Glaskasten mit einer Amerikaflagge und mehreren Objekten zum Thema. Nur bei der Luft standen anstatt des Glaskastens mehrere schwache Ventilatoren. Mein Gedanke dazu: Uns umgibt alle die selbe Luft, es gibt keine spezielle amerikanische Luft - deshalb keine Flagge. In der ersten Etage stach der Bereich Leben heraus. Die Art des Fotografierens war dort anders, es wurde durch die Windschutzscheibe eines Autos fotografiert. Die Reflexionen darin ließen die Bilder chaotischer aussehen.

Anders waren die beiden Bilder von Indianerskulpturen. Sie zeigten allein die Figuren vor weißem Himmel. Das allein war schon Aussage genug. Beim Durchgehen durch die Ausstellung stolperte ich über diese Bilder, denn auf den ersten Blick passten sie nicht zum Thema Stadt. Doch der zweite Blick machte mich traurig, was der abgedunkelte Raum (Nachtseite) noch verstärkte. Für die amerikanischen Städte müssen die Indianer mitsamt ihrer Kultur weichen oder ihre Kultur wird ohne

Rücksicht auf die Menschen für den Tourismus ausgenutzt. Die Bilder der Serie „compressed world“ waren ebenfalls ungewöhnlich. Zehn Bilder wurden so komprimiert und zusammengefügt, dass sich daraus ein ganz anderes Bild ergab, in dem man die ursprünglichen Bilder kaum erkannte.

Kurz nach zwölf begannen die Reden im Raum DER Weg. Nun waren viele Besucher anwesend, überwiegend ältere Leute, und ich konnte kaum etwas sehen. In der ersten kürzeren Rede wurde hauptsächlich dem Künstler gedankt. Die zweite Rede dauerte länger, wobei auf konkrete Ausstellungsinhalte eingegangen und eine mögliche Motivation für die Werke genannt wurde.

Nach den Reden sah ich mir die Ausstellung noch einmal an und tauschte mich mit anderen über ihre Gedanken zu den Bildern aus.

Auf dem Weg nach Hause bemerkte ich auch die Besonderheiten des Syker Vorwerks. Es ist ein schönes Fachwerkhaus mit großen Gärten ringsherum.

Ich war zuvor nur einmal in einer Kunstaussstellung und noch nie auf einer Ausstellungseröffnung, deshalb habe ich viele neue Erfahrungen gemacht. Ich hatte nicht gedacht, wie wichtig die Konstellation der Werke im Raum und der gesamten Ausstellung ist. Die Erfahrung, in ein Bild „einzutauchen“, war angenehm. Trotz der positiven Erlebnisse empfand ich es als anstrengend, den Reden aufmerksam zuzuhören und die Werke so ungewohnt intensiv zu betrachten.